



Zwischen Verdichtung und Auflösung: Werk von Peter Willen.

11.9.81 AT

Galerie Brättligäu, Lenzburg

## Auflösung und Verdichtung in Grautönen

### Ausstellung Peter Willen

ahz. Die Stille und Nachdenklichkeit, leises Fragen und schüchternes Ahnen in sich tragenden Werke von Peter Willen auf der einen, die melancholisch-lebensbejahenden Lieder zur Gitarre von Sylvia Hillmer und Erich Rothenbühler auf der andern Seite prägten für die zahlreichen Besucher das Bild der Vernissage in der Galerie Brättligäu am vergangenen Samstagmorgen. Die wehmütige Lebensfreude und die gemalten Gedanken über Sein und Vergehen der Materie in Musik und Malerei waren Kontraste, doch andererseits brachte vielleicht die musikalische Bejahung des Lebens auch die Kraft, über grössere Zusammenhänge nachzudenken.

Peter Willen ist mit seinen aus Malerei geborenen Gedankenbildern zum zweitenmal Gast der Lenzburger Galerie. Thematisch hat er sich seit der letzten Ausstellung im Dezember 1977 kaum gewandelt – die Frage nach dem Sinn von Materie, nach dem Eingebettetsein der Erde in die Unendlichkeit, nach Anfang und Ende des zu Materie verdichteten Geistes beschäftigt ihn heute wie damals. Die äussere Form freilich hat andere Züge

gewonnen. Feste Formen und geprägte Zeichen, eingeordnet in Horizontlinien, sind verschwunden und haben einer stärker von innen nach aussen fließenden, spontaneren, assoziativeren und freieren Darstellungsart Raum gegeben. Die Horizontlinien erscheinen oftmals in vertikaler Prägung, sind daher unwirklich und neuen, für den Maler wie für den Denker faszinierenden Gesetzmässigkeiten unterworfen. Die Erde erscheint nurmehr als Verdichtung von Bleistiftspuren, als Ballung von Stromfeldern ohne Anfang und Ende. Helle Vertikalstreifen bringen da und dort menschliche Silhouetten ins Assoziationsfeld, vielleicht sind es auch phallische Symbole, in jedem Fall aber erscheinen die weissen, amorphen Streifen dem Leben zugeordnet, das wir ebensowenig begreifen wie Sinn und Zweck der Materie überhaupt. Willen lässt darum immer wieder weisse Flächen erscheinen, unbeschriebene, unbegreifliche Felder. Ein Rechteck zum Beispiel, das für Peter Willen Zeichen für die Geschlossenheit der Materie bedeutet. Diese eckigen Formen sind freilich nie abgekapselt in den Raum gestellt, sondern stehen in einem engen Spannungsfeld mit kalligraphischen und anderen Strich-Notizen, mit hellen und dunklen Tuschfeldern, sind vielleicht sogar aufgebrochen, strömen Kraft aus und saugen sie ein, wirken bedrohend oder verfließen weich im Dunst von verwaschenen Grauklängen.

Peter Willen zählt mit seinen Werken zu jenen Künstlern, die in ihrer Malerei eng auf sich selbst Bezug nehmen. Die Angst und die Hoffnung, das bedrohende und besänftigend Ahnen um Verflechtungen über unsere Sichtbarkeit hinaus, die Freude am Aeussern von Ideen, am Suchen nach der Position des Seins im All sind dem Künstler direkt einbeschrieben; sie manifestieren sich freilich nicht in Konzepten über angelerntes Wissen, sondern bescheiden sich darauf, das im Malprozess gedanklich und malerisch Gefundene zu notieren. Nichts ist endgültig, alles lässt sich verändern, alles ist tief verankert in der Polarität all unseren Denkens.

Die gedankliche Ebene ist bei Peter Willen aber immer – und das scheint uns wesentlich – eingeschmolzen in die Bewegung der Hand mit Pinsel oder Bleistift, verwoben in die Gesetzmässigkeiten des bildnerischen Mediums. Was spontan und behend wirkt, ist oft Resultat langen Erarbeitens im farblichen wie auch im formalen Bereich. Die Beschränkung auf Grauklänge mit wenig Ansätzen zu Rot, Blau oder Grün ist hier nicht Zeichen der Armut, sondern vielmehr reich ausgeschöpfte Momente malerischen Könnens.